

# Nachruf Dr. Heinz Bohlig, \*23.9.1916, †30.11.2002

**H**einz Bohlig studierte nach dem Abitur am Dresdener Kreuzgymnasium Medizin in Königsberg, Freiburg und Jena. Sein beruflicher Werdegang wurde durch den 2. Weltkrieg entscheidend beeinflusst: Nach dem Staatsexamen arbeitete er zunächst als Chirurg, danach als Truppenarzt und von 1944–1948 als Lagerarzt in russischer Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Rückkehr im Jahre 1948 bekam er in Dresden eine Anstellung als Assistent in der Inneren Medizinischen Klinik und von 1949–1952 in der Strahlenklinik, 1952 wurde er Oberarzt dieser Abteilung.

Herrn Bohlig's wissenschaftliches Werk umfasst mehr als 120 Veröffentlichungen. In den Jahren 1951–1957 hat er schwerpunktmäßig über onkologische Themen publiziert und veröffentlichte mehrere Beiträge zur Problematik der Strahlentherapie des Mammakarzinoms.

Während der radiodiagnostischen Ausbildung fand er Interesse an den arbeitsmedizinischen Fragestellungen. Bereits 1954 hielt er vor Arbeitsschutzinspektoren und auf dem Asbestsymposium in Dresden Vorträge über „Wesen, Entstehung und Bekämpfung der Staublungerkrankung“. In den folgenden Jahren erschienen in führenden Zeitschriften Publikationen mit dem Themenschwerpunkt Pneumokoniosen.

Von 1952–1955 war Herr Bohlig Gutachter und stellvertretender Leiter der Silikosekommission in Ostsachsen und Dresden. Nach der Berufung zum Chefarzt der Röntgen- und Radiumabteilung des Bezirkskrankenhauses Meiningen (Bezirk Suhl), ernannte man ihn zum Obergutachter und ordentlichem Mitglied der Silikosekommission in Thüringen. Die wichtigen und zeitaufwändigen Tätigkeiten in der Kommission hat er bis zu sei-

ner Flucht in den Westen im Juli 1957 engagiert wahrgenommen. Der Entschluss zur Flucht ist ihm, bei seinem Engagement für die Patienten mit Berufskrankheiten, nicht leicht gefallen, aber er konnte die fortwährenden Behinderungen wissenschaftlicher Tätigkeit im arbeitsmedizinischen Umfeld nicht länger ertragen.

Zunächst arbeitete Herr Bohlig in Lüdenscheid in Westfalen als internistischer Assistent und von 1962 an als Chefarzt der Abteilung für Radiologie. Er hat trotz des beruflichen Neuanfangs seine publizistische Tätigkeit nicht unterbrochen. Sein Beitrag „Zur Lungenerkrankung der deutschen Asbestarbeiter“ (Krebsforschung und Krebsbekämpfung Bd. 3, 555 ff, 1959) dokumentiert die zunehmende Bedeutung der Asbestproblematik und ihre arbeitsmedizinische Bewertung. Besondere Wertschätzung wird bis heute der im Thieme-Verlag 1964 von Bohlig unter Mitarbeit von G. Jacob, R. Kiviluoto und H. Müller herausgegebene Monographie „Staublungerkrankungen und ihre Differentialdiagnose“ zuteil. Sie gehört zu den wenigen medizinischen Werken, die noch 40 Jahre nach dem Erscheinen Aktualität besitzen.

1960 präsentiert er seine „Vorstellungen zur Weiterentwicklung der Staublungerkrankung“, und einen „Vorschlag zur Erweiterung der internationalen Staublungerkrankung für alle Berufskrankheiten“. Er wusste um die Bedeutung der Röntgenuntersuchung bei der Erkennung und Begutachtung der Berufskrankheiten und wurde zur treibenden Kraft bei der Weiterentwicklung der Internationalen Staublungerkrankung der ILO (International Labor Organisation Genf). Kompetent in der Sache, charmant im Wesen, brachte er sich seit 1964 als Vertreter der Deutschen Radio-

logie in diesem von Arbeitsmedizinern dominierten Gremium ein und trieb die Vorstellungen über die Standardisierung der radiologischen Befundung mit einer „Staublungerkrankung“ entscheidend voran. Die internationale Anerkennung wurde ihm durch die Verleihung der „Honorary Fellowship of the American College of Radiology“ im Jahre 1981 zuteil und war für den bescheidenen 65-Jährigen eine verdiente Auszeichnung für ein großes Lebenswerk.

Im Jahre 1981 wurde er in den Ruhestand versetzt, dies bedeutete für ihn aber kein Ende seiner wissenschaftlichen Laufbahn. Die Gestaltung der standardisierten Röntgenbefundung des Satzes 3 der arbeitsmedizinischen Vorsorgeuntersuchung gemäß den Vorschriften G.1.1–G.1.3 (Bundesrepublik) wurden von ihm maßgeblich beeinflusst. 1981 erschien die Deutsche Version der ILO-1980 „Zur Weiterentwicklung der Internationalen Staublungerkrankung“, und 1982 „Die Staublungerkrankung und ihre Bedeutung für die Vorsorgeuntersuchung staubgefährdeter Arbeitnehmer“. Diese beiden Veröffentlichungen machten die ILO-80-Klassifikation in der Bundesrepublik bekannt.

Der Hauptverband der Berufsgenossenschaften berief ihn als einzigen Radiologen zum Berater und zu einem der 4 Zweitbeurteiler. Er war jahrzehntelang Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Pneumokoniosen der Deutschen Röntgengesellschaft. Auf nationalen und internationalen Kongressen hat er seine enzyklopädische fachliche Kompetenz eingebracht und war dabei ein beliebter und humorvoller Redner.

Heinz Bohlig's Leben ist in seinem wissenschaftlichen Werdegang nur unvollständig wiedergegeben. Bereits als

Hier steht eine Anzeige  
This is an advertisement



Gymnasiast in Dresden und auch in späteren Jahren versuchte er immer wieder „in den literarischen Steigbügelndeutschsprachiger Humoristen wagehalsig seine Respektlosigkeiten zu reimen“ (B. B.). Der erste von einem Berliner Verlag zugesagte Druck der „Tauben Nüsse“ wurde im 3. Reich verboten; das Manuskript verbrannte später in den Trümmern des Verlagshauses. Aus Krieg und sowjetischer Gefangenschaft zurückgekehrt, waren seine Verse in der „Zone“ noch immer unerwünscht. Daher erschien erst 1982 eine 1. Ausgabe der „Tauben Nüsse“ (TN) unter dem Pseudonym Benjamin Bohls. Als Mitglied im Autorenverband Ruhr-Mark wurden zahlreiche dieser tief sinnigen und sozialkritischen Gedichte oder Prosastücke in Anthologien oder Tageszeitungen veröffentlicht. Seine humanistische Weltauffassung, gepaart mit Dresdener „Schnodderigkeit“, war für alle, die das Glück hatten, ihn im privaten Umkreis kennen zu lernen, eine feinsinnige Bereicherung. Es sei hinzugefügt, dass dieser sensible Arzt, der durch die Kriegsjahre entscheidend geprägt wurde, auch zarte, bezaubernd lyrische Gedichte schrieb, die seiner verehrten Frau heute eine Quelle der Freude sind.

Herr Dr. Bohlig verstarb am 30.11.2002 nach langer, schwerer, tapfer ertragener Krankheit in seinem Haus in Dormagen-Zons. Der Vorstand der AG DRauE (Diagnostische Radiologie für arbeits- und umweltverursachte Erkrankungen) erinnert sich voller Dankbarkeit an einen warmherzigen, liebenswerten Wissenschaftler, dessen charismatische Ausstrahlung unvergessen bleibt.

Der Vorstand der AG DRauE,  
PD Dr. med. S. Tuengerthal und  
Dr. med. K.-G. Hering